

mt omnibus

VERBINDUNGSBLATT DES BISCHÖFLICHEN SEMINARS UND DES BG TANZENBERG · NR. 1 · JAHRGANG 1999



Die Besten im Graphikwettbewerb: 1. Reihe vorne v. l.: Sabrina Knapitsch, 2B; Katharina Kraßnitzer, 2A; Markus Tomaszitz, 2A; Alexander Windbichler, 2B. – 2. Reihe v. l.: Nina Lamprecht, 2B; Thomas Zussner, 2A. – 3. Reihe v. l.: Georg Lexer, 3A; Irmhild Gräbner, 3A; Johanna Grojer, 3A; Eva Pöschl, 3A. Nicht auf dem Bild: Karin Sonnleitner, 2A.

Tanzenberg-Logo

„Visualisierung eines Markenzeichens für den Schulfalter des Bundesgymnasiums Tanzenberg“ mit der Auflage, die Fensterrose der Seminarkirche als Grundmuster zu verwenden, war die Aufgabenstel-

lung eines Graphikwettbewerbes, den Dipl.-Graphiker Christian Setz in der 2A-, 2B- und 3A-Klasse veranstaltete.

Die besten Arbeiten wurden in der Aula der Schule ausgestellt und

anschließend den erfolgreichen Schülerinnen und Schülern als Schul-Logo gerahmt überreicht. Für den Schulfalter ausgewählt wurde die Arbeit von Katharina Kraßnitzer, 2A-Klasse.

DAS GYMNASIUM IM GRÜNEN

ist die Überschrift der drei Innenseiten des neuen Informationsblattes über Tanzenberg. Mit Beginn der Schulautonomie in bestimmten Teilbereichen unter BM Elisabeth Gehrler eröffnete sich für die einzelnen Schulen die Gelegenheit, Schwerpunkte zu setzen, die einerseits den gezielten Einsatz der jeweils speziellen Ressourcen gestatten und andererseits ein möglichst breites Zielpublikum ansprechen sollen. Dies führte zuerst zur Überlegung, individuelle Schulprofile zu erstellen, anfänglich in vielleicht ungewohnter, bewußter Innensicht, dann aber zur Präsentation nach außen.

Die Entwicklung eines Schulprofils kann nur ein evolutionärer Prozeß sein, der einem ständigen Wandel unterzogen ist. Das Lehrerkollegium des BG Tanzenberg hat sich dieser Herausforderung gerne gestellt. Der Folder ist eine erste Station auf diesem Weg. Seine Zusammenstellung noch vor dem Anmeldetermin für das kommende Schuljahr erwies sich als wünschenswert und notwendig, weil in zunehmendem Maße seitens der Volksschulen und Eltern Anfragen nach Informationsmaterial als Entscheidungshilfe für die

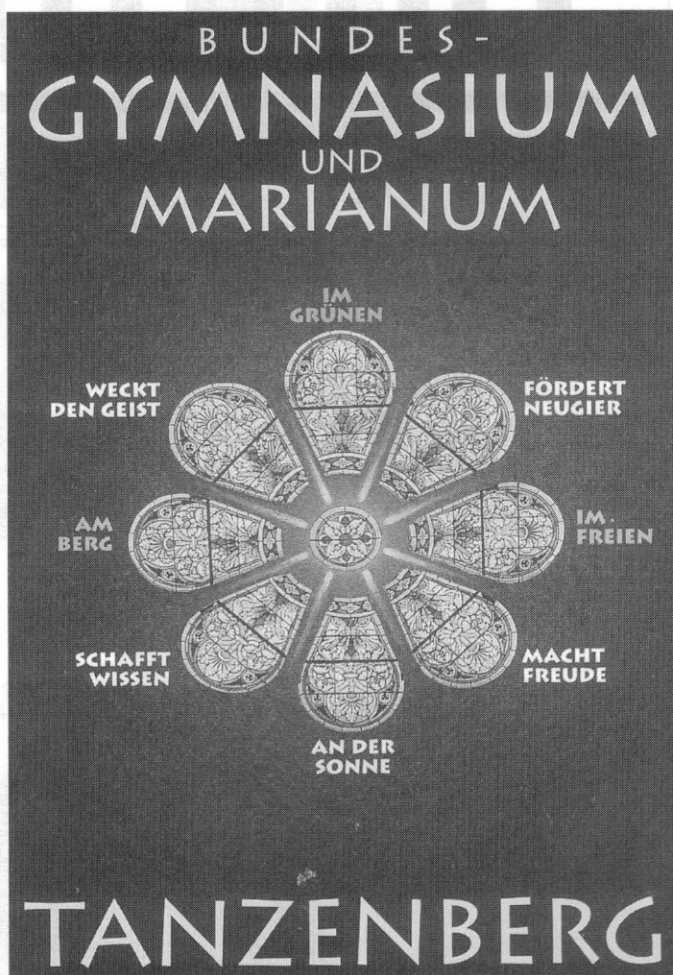
Wahl der weiterführenden Schule einlangen.

Im vorliegenden Falter werden in knapper Form das Bundesgymnasium

Tanzenberg und das bischöfliche Marianum mit ihren Angeboten, ihren Zielen und in ihrer Eigenart vorgestellt. Die Vorderseite trägt als Logo die Fensterrose der Südwand der Seminarkirche. Drei aufklappbare Innenseiten informieren auf dem Hintergrund eines von Christian Setz geschaffenen Aquarells mit der Ansicht Tanzenbergs inmitten der naturbetonten Umgebung über das Unterrichtsangebot der Schule, den Standort und das Angebot des Marianums. Die beiden Rückseiten verweisen auf Zusatzangebote und besondere Aktivitäten im Rahmen des Unterrichts und geben Auskunft darüber, was sich der Lehrkörper als signifikante atmosphärische Qualität des Bundesgymnasiums Tanzenberg selbst zum Ziel setzt.

Der Text des Schulfalters wurde von einem Lehrerteam in Absprache mit dem Lehrerkollegium erstellt, die graphische Gestaltung und das Layout besorgte Kollege Dipl.-Graphiker Christian Setz unter Einbeziehung einer Arbeit von Katharina Kraßnitzer, Schülerin der 2A-Klasse. Der Schulfalter ist im Sekretariat des BG Tanzenberg oder an der Pforte des Marianums erhältlich.

Helmut Graf



DAS GYMNASIUM IM GRÜNEN

UNTERRICHTSANGEBOT

Englisch ab der 1. Klasse, Latein ab der 3. Klasse, Griechisch, Italienisch alternativ ab der 5. Klasse.

Wahlpflichtgegenstände ab der 6. Klasse: Französisch, Spanisch, Informatik, Darstellende Geometrie u. a.

Projektklassen in Christlichen Lebensdimensionen und Sozialem Lernen.

Angebote im sportlichen, kreativen und musischen Bereich: Fußball, Volleyball, Tischtennis, Snowboard, Eislaufen, Indoor-Klettern, Chorgesang, Spielmusik, Band, Bühnenspiel.

MIT DEM ERBE DER ANTIKE AUF DEM WEG IN DIE ZUKUNFT

STANDORT

Kleine Schule in Verbindung mit einem Renaissanceschloss über dem Zollfeld, verkehrsarm und ablenkungsfrei.

Erreichbar mit öffentlichen Verkehrsmitteln aus Klagenfurt, Maria Saal und St. Veit.

Heimfahrmöglichkeiten in Abstimmung mit den Unterrichtszeiten mittags, nachmittags und abends.

ÜBER DEM WINTERNEBEL UND DER SOMMERHITZE

BETREUUNGSFORMEN DURCH DAS MARIANUM

TAGESHEIM: Nachmittagsbetreuung für Mädchen und Knaben, Montag bis Freitag, Mittagessen, Jause.

KNABENINTERNAT: Wegfall des täglichen Schulweges, wöchentliche Heimfahrt.

UNSER ANGEBOT: pädagogische Ganztagsbetreuung, jugendgemäße Unterbringung, Leben und Lernen mit Gleichaltrigen, Erziehung nach christlichen Wertmaßstäben, Hinführung der jungen Menschen zu sozialem Verhalten und gegenseitiger Achtung. Viele Möglichkeiten zur Gestaltung der Freizeit mit Spiel, Sport, Musik u. a.

Marianum Tanzenberg
A-9063 Maria Saal
Telefon 0 42 23 / 22 30
Fax: 0 42 23 / 22 30 27

LEBEN IN GEMEINSCHAFT



Anforderungsprofil für einen Direktor

Immer wieder und stets von neuem – je nach politischer Lage – gibt es amtlicherseits Bemühungen und Entwürfe, die Qualifikationen, Kompetenzen, Persönlichkeitsstrukturen, die Motivationsenergie, das Kreativitätspotential, die Innovationsressourcen etc. zu erfassen und aufzulisten, deren Erfüllung für den Bewerber um die Stelle eines Direktors einer höheren Schule vonnöten sind. Die vorliegende, empirisch begründete Zusammenstellung solcher Faktoren kann eine hilfreiche Handreichung für künftige Entscheidungen und Evaluationsbasis sein, erhebt aber keinen Anspruch auf Vollständigkeit; so wurde in letzter Zeit etwa der Ruf nach einer Umweltverträglichkeitsprüfung unüberhörbar. Anzuwendende Qualifikationskriterien:

I. Anforderungen an die Wahrnehmungsfähigkeit (Sinnesorgane) des Bewerbers:

1. Gesichtssinn: weitsichtig, vorsichtig, nachsichtig, einsichtig, umsichtig, rücksichtsvoll, getrübt (Kontrolle), blind (Fehler); halluzinatorische Fähigkeiten; Gesichtsausdruck: strahlend (Amtsblick), freundlich (Lehrer), gewinnend (Eltern), vertrauenerweckend (Schüler), starr (Wiederholung von Schularbeiten), streng (Missetäter), abweisend (Geschenke)
2. Gehörsinn: hellhörig (Wünsche), schwerhörig (spontane Bemerkungen), gehörlos (Schularbeiten), ausdauernd (Beschwerden)
3. Geruchssinn: ausgeprägt (Parfums), abgestumpft (Klassenraum); Fähigkeit zur Witterung von Schülerzahlen und Werteinheiten
4. Geschmackssinn: erlesen (Auswahl von Speisen und Getränken für Kollegen), gut (Kleidung, Krawatten, Anekdoten), anspruchslos (Kommunikationserwartungen)
5. Tastsinn: sensibel (wohlerworben Rechte), unempfindlich (Spitzen), fehlend (Hausschuhe); Beschaffenheit der Epidermis (Oberhaut): hell, durchsichtig (für Beamtenjäger), gebräunt, kräftig (Schülerwerbung), dick (Klagemauer), lederartig (Sitzfläche für Reifeprüfung)

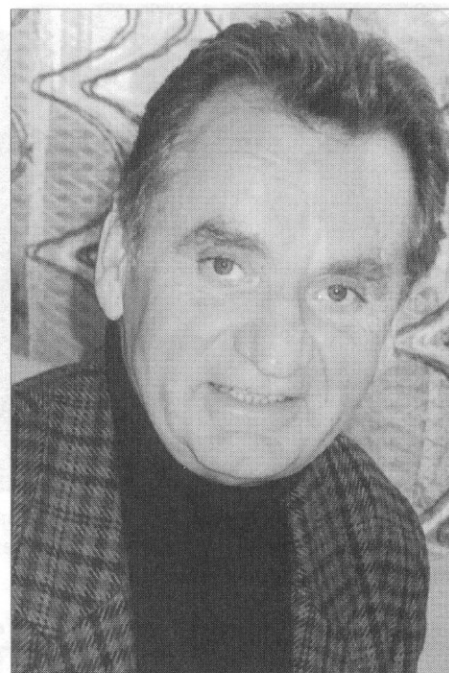
6. Temperatursinn: empfindlich für Raumtemperaturen (Lehrer), unempfindlich gegenüber Raumtemperaturen (Landesschulrat), differenziert einsetzbar (heiße Eisen)
7. Schmerzsinne: hoch entwickelt nach außen (Zumutbarkeitsüberprüfungen), schwach nach innen (hohe Toleranzgrenze)
8. Gleichgewichtssinn: Existenz bisweilen angezweifelt, aber durch Überleben der Spezies nachgewiesen; notwendig (Lehrfächerverteilung, Beschwerden) bis unnotwendig (nach Mitternacht)

II. Weitere physische Voraussetzungen:

1. Konstitution: Mindestgröße 185 cm (unübersehbar), Mindestgewicht 80 kg (Minimalwiderstand zur Umleitung von Schülerströmen), strapazierfähig in allen Höhen und Tiefen, robust (Budgetschonung), umweltfreundlich (Homöopathie)
2. Kondition: ausdauernd (Erreichung des Schulstandortes, Konferenz, Symposien), rauchfrei (Vorbildwirkung), sportlich (Omnipräsenz); Frühaufsteher (Gangaufsicht)
3. Stimme: modulationsfähig und artikulationsreich, betörend (Unterricht), unüberhörbar (Konferenz), gewichtig (Behörde), schlagend (Argumente), voluminös (Gesang), monoton (Kirche)

III. Weitere geistig-psychische Voraussetzungen:

1. Freigebigkeit, Spendenfreudigkeit (Sammlungen, Siegerehrungen, Nachkonferenzen)
2. Bedürfnislosigkeit (Anerkennung)
3. Unerschrockenheit (schulinterne Lehrerfortbildung)
4. Mut (einsame Entscheidungen)
5. Ideenreichtum, Aufgeschlossenheit (gegenüber Sonderurlaub, Projekten)
6. Kommunikationsbereitschaft (Lobausschüttung, Gesprächsaufnahme)



Direktor Hofrat Mag. Josef Mochar – 60 Jahre

7. Pünktlichkeit (Augenmaß)
8. Einsatzbereitschaft (Supplierreserve)

IV. Ausbildungsvoraussetzungen:

1. Architekturstudium (Schulbau, Raumplanung)
2. Studium der Rechtswissenschaften (Schulrecht, Vertragsrecht)
3. Studium der Wirtschaftswissenschaften (Schulautonomie, Werbung)
4. Schauspielschule (Einsatz von Mimik und Gestik, Theaterdonner, Entertainment)
5. Germanistikstudium (Abfassung von Dienstbeurteilungen, Zeitungsbeiträgen etc., Rhetorik)
6. Musikausbildung (Gitarre)
7. Ökologiekurs (Abfallwirtschaft, Biotope)
8. Schiedsrichterlehrgang
9. Psychologiediplom (Mediation)
10. Lehramtsstudium (beliebig)

V. Materielle Voraussetzungen:

1. Auto (Lehrer-, Schüler- und Gästetransporte)
2. Kühlschrank (Lehrer- und Gästebewirtung)

Dem Direktor, der diese Voraussetzungen – von der letzten abgesehen – erfüllt, herzliche Gratulation zum 60. Geburtstag und die besten Wünsche für die Zukunft! *Helmut Graf*



Rinaldo Rinaldini: ein Maler (Andreas Maringer), drei Räuber (Hermann Klaus, Dr. Engelbert Guggenberger, Armin Forstner) mit Dame (Reinhard Stürzenbecher).



Die geschockte Tante (Thomas Mikl) braucht das Fläschchen. V. l. n. r.: Matthias Petschnig, Thomas Mikl, Lisa-Marie Gruber, Florian Kollmann, Anna Eiselt.

Familienfest

Gelegenheit zum Austausch zwischen Eltern, Erziehern, Schülern und Lehrern zu bieten ist uns wichtig, die Zeit im späten Herbst günstig. So lud das Marianum am 8. November 1998 wieder zu einem Familienfest ein. Nach einem vom Chor unter der Lei-

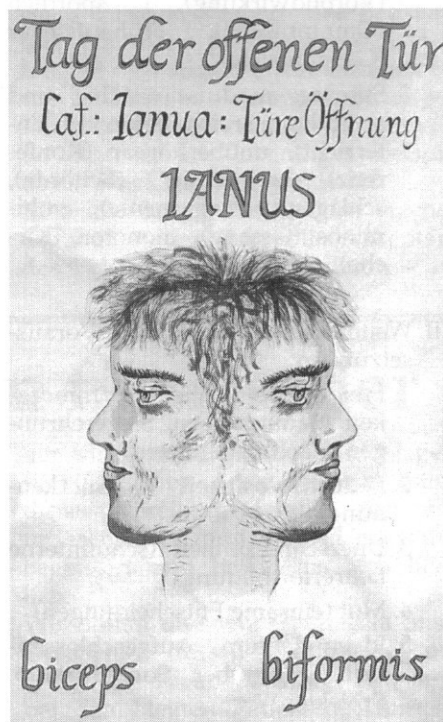
tung von Mag. Alois Gaggl festlich gestalteten Gottesdienst, bei welchem thematisch das biblische Gleichnis vom Schatz im Acker als Leitfaden für die menschliche Suche nach dem Glück im Mittelpunkt stand, begab man sich in den Festsaal, wo Schüle-

rinnen und Schüler der Unterstufe das Publikum mit einem spannenden Krimi in Atem hielten.

Nach dem gemeinsamen Mittagessen verwandelte sich die Bühne zum Schauplatz für Rinaldo Rinaldinis Moritaten, welche die Männerstimmen der Oberstufe unter der Leitung von OStR. Dominik Maringer im Rahmen einer „Bieroper“ darstellten.

Tag der offenen Tür

Erstmals waren auch am Bundesgymnasium Tanzenberg die Türen offen: Die Schule stellte sich vor. Am Samstag, dem 30. Jänner 1999, folgten etwa 35 Volksschüler mit ihren Eltern der Einladung und wurden in der Aula der Schule von Direktor Hofrat Mochar willkommen geheißen. Zum Auftakt wurde den Gästen in einer kurzen Szene die Bedeutung des Übertritts in das Gymnasium und die Spannweite des Bildungsangebots vorgeführt. Mag. Astrid Eder hatte zu diesem Zweck mit der 6. Klasse Schautafeln gestaltet und ließ die dargestellten Themen von den Schülerinnen und Schülern selbst erläutern. Die Ausgangspunkte waren das lateinische Wort „ianua“ – Türe – und Ovids Charakteristik des zweigesichtigen Gottes Ianus mit dem Blick in Vergangenheit und Zukunft. Die 6. Klasse übernahm in der Folge auch die Aufgabe, die künftigen Gymnasiasten zu betreuen und sie zu den einzelnen Stationen zu begleiten. Angeboten wurden die Kletterwand im Gymnastiksaal, ein „Dschungel“ mit Turngeräten im



Schautafel, gestaltet von Karoline Skorianz, 6A-Klasse.

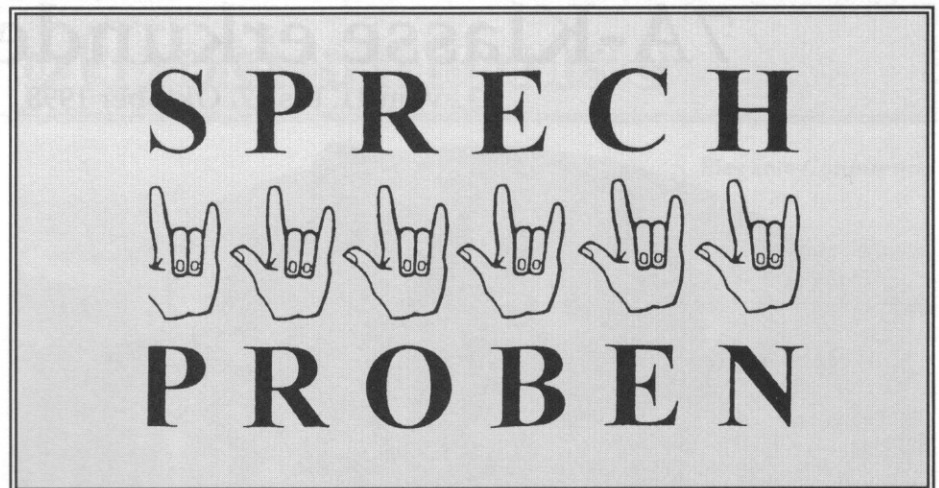
Turnsaal, die Betätigung an Musikbausteinen im Musiksaal, Zeichen- und Malutensilien im Zeichensaal, die Benützung der Computer im EDV-Raum, Mikroskopieren im Biologiesaal und der Blick in die „Hexenküche“ der Chemie. Eine Rätselrallye beschloß die Wanderung durch einzelne Fachgebiete. Hauptsächlich für die Eltern wurden die Christlichen Lebensdimensionen von Schülern der 1B- und 4A-Klasse und das Nicaragua-Projekt der 2A-Klasse vorgestellt. – Die Präsentation des Tagesheimes und des Vollinternats lag in den Händen von Regens Dr. Engelbert Guggenberger. Für die Erwachsenen gab es zur Überbrückung der Wartezeit und als Kommunikationsförderung einen Imbiß und Kaffee.

Direktor Hofrat Mochar gab die Anerkennung der Besucher für das Gebotene gerne an die Lehrerinnen und Lehrer weiter, die sich an diesem Tag engagiert hatten. Volles Lob gebührt der 6A-Klasse für ihre Bereitwilligkeit zur Mitarbeit und für ihren Einsatz.

Helmut Graf

Anlässlich der 2. Tage des Gehörlosentheaters in Klagenfurt vom 21. bis 30. Jänner 1999 bot Herbert Gantschacher dem Bundesgymnasium Tanzenberg eine Aufführung des Theaterstückes „Sprechproben“ für die Schüler ab der dritten Klasse an. Herbert Gantschacher ist künstlerischer Leiter von „ARBOS-Gesellschaft für Musik und Theater“, und er ist mit Tanzenberg verbunden durch die Produktion der Kinderoper „Brundibar“ (1995) gemeinsam mit OStR. Dominik Maringer und die Inszenierung des Stationendramas „Dido und Aeneas“ (1996) gemeinsam mit Prof. Ernst Sigot. ARBOS versteht sich gemäß Programmheft als „Gesellschaft zur Förderung des Neuen Musiktheaters, von Szenischen Konzerten, des Theaters der Jugend, von Konzerten im Theater, Gehörlosentheater, Inszenierten Räumen, Theatralisierten Ausstellungen sowie Formen grenzüberschreitender Kunst“ und hat in der letzten Zeit durch Aufführungen von „Different Trains“, „Der zerbrochene Krug“ (nach Kleist), „Das Konzert der Vögel“, „Der Kaiser von Atlantis“ u. a. in Los Angeles, Washington D. C., Montreal, Ottawa, Stockholm, Dresden, Prag und Odessa auf sich aufmerksam gemacht.

Das Stück „Sprechproben“, das am 23. Jänner im Festsaal des Marianums den Schülern geboten wurde, verlangte von den Zuschauern eine zuerst ungewohnte, dann im Verlauf der zehn Kurzepisoden sich merkbar steigende Konzentration auf die Sprache des Körpers, die von den Schauspielern als ihre einzig verfügbare Sprache



virtuos beherrscht wird. Stellvertretend für die anderen Bilder sei die letzte und zugleich wegweisende Szene „Die Utopie“ geschildert: Gespielt wird ein normaler, zwangloser Dialog zwischen zwei Gehörlosen und zwei Hörenden. Die ganze Szene findet allerdings hinter einem Paravent statt und ist nur im Schattenriß sichtbar – sie ist nicht Gegenwart, sie ist Zukunft. Aus dem anfänglichen Erstaunen des Publikums entwickelte sich Einfühlen und Verständnis der szenischen Darstellung und auch Ergriffenheit, die im zwar unhörbaren, aber lange andauernden Applaus mit erhobenen, sich rasch drehenden Händen sichtbar wurde. *Helmut Graf*

Kurzes Notat zum Stück „Sprechproben“, verfaßt von Herbert Gantschacher:

Das Hauptthema des Stückes sind die verschiedenen Möglichkeiten der

Kommunikation von Gehörlosen und Hörenden. Gezeigt wird, daß die gesprochene Sprache in erster Linie eine „Mundsprache“ ist, die weniger vom Gefühl, dafür umso mehr vom „Kopf“ gesteuert wird, wobei das hier benutzte Wort „Kopf“ nicht zu verwechseln ist mit Intellekt und Intelligenz. Die Gebärdensprache der Gehörlosen ist ein voll entwickeltes Kommunikationsmodell, das in seine Sprachstrukturen den ganzen Körper miteinbezieht, was von der gesprochenen Sprache nicht behauptet werden kann. Gezeigt werden in zehn verschiedenen Szenen die Beziehungen in den Kommunikationsebenen zwischen Gehörlosen und Hörenden auf der Straße, an einer Bushaltestelle, auf dem Messegelände und in der Natur. Das Bemerkenswerte an der gewählten Form der Inszenierung ist, daß sämtliche Rollen, auch jene der Hörenden, von den gehörlosen Darstellern gespielt werden.



8. Szene: Am Ufer – ein Szenarium von Herbert Gantschacher, erarbeitet mit den gehörlosen Darstellern Brigitte Palecek, Ingrid Palecek, Horst Dittrich und Werner Mössler. Inszenierung, Dramaturgie, Raum- und Lichtgestaltung: Herbert Gantschacher; Kostüme: Burgis Paier.

Schritte

Eines Tages erregte im Speisesaal eines Hotels eine Dissonanz meine Aufmerksamkeit. Ich saß still und horchte mit meinen Füßen. Da fand ich, daß zwei Kellner hin und her gingen, aber nicht im gleichen Schritt. Ein Orchester spielte, und ich konnte die musikalischen Wellen fühlen, wie sie über den Fußboden flossen. Der eine von den Kellnern ging nach dem Takt der Musik, anmutig und leicht, während der andere auf die Musik nicht achtete und nach dem falschen Rhythmus eines Mißklangs in seinem Innern von Tisch zu Tisch eilte. Ihre Schritte erinnerten mich an das mutige Schlachtroß, das mit einem Karrengaul zusammengespannt war. *Helen Keller*

7A-Klasse erkundet Wien

vom 11. bis 17. Oktober 1998



Der Herbstwind macht Martina Preßnig, Dajana Götzhaber und Cathrin Zechner auf der Aussichtsterrasse des Donauturms frösteln – doch wahre Wärme sitzt im Herzen und läßt sie lächeln.

Besichtigungen

(Ernst Aloysius Kein):

De darm
san in de katakombm
es heazz
is in da augustinakiachn
da keapa
in da kapuzinagrufft
so haums de keisarin
marideresia fadeut
damid ma dreimoi
zoen muas
waumas seng wü.

Jedn fremdn
dea mi um di
schdefanskiachn frogt
schik i gauns
woandas hi
weu auf de oat
leanda wiin
füü bessä kena.

Rom und die 8A-Klasse

Obwohl unsere Klasse in Tanzenberg den Ruf einer Ausnahme-klasse (im Guten oder im Schlechten?) genießt, wurde mit uns bei der Projektwoche Rom keine Ausnahme gemacht, und so führten auch wir die Tradition der 8. Klassen, die Ewige Stadt zu besuchen, fort. Die Tage in Rom (11. bis 17. November) vergingen wie im Fluge. Einerseits gefielen uns die interessanten Führungen unter Leitung von Regens Dr. Engelbert Guggenberger, andererseits machten wir unzählige Versuche, „la dolce vita“ in der italienischen Hauptstadt auszukosten. Die Stationen auf unserem Kulturtrip durch Rom einzeln aufzuzählen wäre für den Leser wohl zu ermüdend – wir hingegen waren bei den Führungen (fast) immer mit Körper und Geist zugegen, nicht zuletzt auch wegen der äußerst humanen, sprich schülerfreundlichen Art von Dr. Guggenberger, uns die Schönheiten und Sehenswürdigkeiten seiner „Zweithemmat“ Rom näherzubringen. („Von da seht's zwar nicht so gut aufs Forum, aber ihr könnt's sitzen!“ – „So, jetzt gemma auf einen Cappuccino!“) Nächstens wurden wir durchaus liebe-

voll von unserer „Klassenmami“ Mag. Jutta Frank umsorgt. Sie war es auch, die uns ins „Grinzing Roms“, nach Frascati, brachte – ein intensives Erlebnis für uns alle. Mit zahlreichen Kirchenbesuchen und bei einem Mittagessen mit Erzbischof Dr. Alois Wagner wurden wir wieder in andere Sphären der „Geistlichkeit“ zurückgeholt. Unsere Herberge, die „Fraterna

Domus“, hinterließ bei uns bleibenden Eindruck, und auch die Schwestern des Hauses werden uns bestimmt nicht so bald vergessen.

Am letzten Abend hatten wir noch die Ehre, mit Bischof Dr. Egon Kapellari gemeinsam zu Abend zu essen, und wir hofften dabei auf ein spannendes Gespräch über aktuelle, aber auch tiefgreifende Themen. Unsere Erwartungen wurden nicht ganz erfüllt, denn wir waren die meiste Zeit nur andächtige Zuhörer.

Wir möchten uns bei Regens Dr. Guggenberger und bei Mag. Frank für die umsichtige und einsichtsvolle Reisebegleitung und Betreuung auf dieser für uns letzten gemeinsamen Projektwoche herzlich bedanken – wir haben sie sehr genossen.

Kristina Rom,

Alexander Scherbantín



Rom ist bei Tag auch schön: ein munteres Kleeblatt.

Komp(l)ott surprise

Absideits von der Schule zeigte sich der Ehrgeiz des Maturajahrganges 1999: Gebeten wurde zum Theaterabend, geboten wurden kein Lederhosenchwank in der Bauernstube, kein festgefügtes Textgeflecht mit Höhepunkt und Lösung, keine in das Falsett umkippenden Jünglingsstimmen und kein Liebespaar zum Happyend, es gab Überraschendes: „Birnenkomp(l)ott mit Ru(h)m“, ein Kabarettprogramm, das sich die Akteure selbst erarbeitet hatten. Kompott und Kompott stammen, so war zu erfahren, vom lateinischen Verbum componere – zusammenstellen – und bedeuten somit eigentlich das gleiche; das Komplott wollten die rauchenden Birnen = Denkwerkstätten ihrer Träger gegen die Lachmuskeln der Besucher schmieden. Wohltuend unaufdringlich, aber doch bemerkbar: Das Konzept dahinter und die Regie war bewährten Händen und einem ebensolchen Kopf anvertraut.

In bunter Folge wechselten Mehrpersonenszenen, Einzelauftritte, Tanzeinlagen, Couplets und Lieder mit Bandbegleitung ab, geschickt wurde der Spielraum immer wieder verlagert – herrlich die Szenen mit dem mürrischen und bedächtigen Beleuchter Gustav Ortner –, und breit gestreut waren die Inhalte. Sie spannten sich von ortsbezogenen Episoden (Eß- und Rauchpredigt) bis zur literarischen Satire (E. Kishons Postamt).

Als die Säulen des Abends und zugleich als Stars erwiesen sich ohne Zweifel Hermann Klaus und Reinhard Stürzenbecher, die beide ein Mammutprogramm zu bewältigen hatten und sowohl als schwingvolle und schlagfertige Conferenciers im Frack mit Zylinder und weißem Schal agierten, dazwischen, unterstützt von einer sich redlich mühenden Klassen-Combo, deren Zusammenklang und Rhythmusgefühl Mag. Alfred Astei zu danken waren, eigene Texte zu Ohrwurm-melodien Zuhörern wie Klassenlehrern widmeten als auch auf dem Podium erfolgreich und applausverdienend debütierten. Reinhard Stürzenbechers Umkleide-Intermezzo war einfach gekonnt.

Patricia Kohlweg, in Blond und langem Schwarz eine Augenweide, in ihrer selbstsicheren, fast schon routiniert wirkenden Art der Conference eine Ohrenfreude, bewies: In dieser Klasse

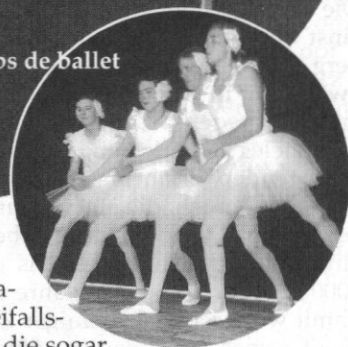


Elegante Conference

ticken die Uhren anders.

Höhepunkte des Abends herauszustreichen ist Geschmackssache. Beifall fanden die beiden Köche in Frankreich (Hermann Klaus und Christoph Tengg) mit ihren eigenwilligen Küchengeräten und Rezepten, anerkennenswert war der gute Vortrag der beiden Predigten (Matthias Trauntschnig und Melanie Wieser), wengleich die Wahl der Vorlage nicht ringsherum Zustimmung fand, ein Sprachgenie (Hermann Klaus) versuchte sich gar in Japanisch, dafür kamen ihm scheinbar ungewollt bei Fremdwörtern Vokale und Konsonanten gehörig durcheinander. Die Autorinnen-Runde (Veronika Reichelt, Anna Pickl, Annika Wulz) zeigte den seit Jahren sichtbaren Wandel in Tanzenberg auf. Dezent, aber treffend fiel die blumige Reverenz an Klassenvorstand Mag. Jutta Frank aus – ihre Freude darüber war für alle unverkennbar. Den Produzenten des Films über die Klasseninsassen fehlte wohl noch etwas Übung, oder die Videoaufnahmen wurden im Anschluß an eine wie auch immer durchwachte Nacht gedreht. Die Idee der Darstellung des derzeit medienwirksamsten österreichischen Bischofs hätte ohne Übertreibung auskommen können. Als Spitzenleistung herauszustreichen ist Barbara Chocholous' Vortrag von „Aber der Novak läßt mich nicht verkommen“ (nach Cissy Kraner und von Hugo Wiener), gesungen in nobler Blässe mit langer Zigarettenspitze in wohltemperierter

Corps de ballet



„Original“sprache. Beifallstürme, die sogar zu einem Da capo führten, erntete das stramme Ballettensemble im hautengen Trikot mit kurzem Rüschenrock (Christopher Arnold, Hermann Klaus, René Pagitz, Christoph Tengg), das seine Beine, Hüften etc. zu den Klängen von P. I. Tschaikowskis Schwanensee graziös und im Gleichmaß zu bewegen sich bemühte. Kathrin Pickl hat mit den ungestümen männlichen Ballettelevens Erstaunliches geleistet und gemeistert. Durchaus zur Spendenfreudigkeit anregend war der Einfall, daß ein (aus einer Papptrommel gefertigter) Scheinwerfer nur Schein(e) werfen kann, wenn zuvor solche hineingegeben werden. Die Maturareise soll unter guten Scheinen stehen.

Daß die Vorstellung so anders und doch aus einem Guß war, daß Tempo und Spannung trotz des häufig notwendigen Wechsels nie verloren gingen, daß vieles an Bühnenwirksamen Einfällen sichtbar wurde, verdankt das ganze Team Mag. Wolfgang Wiener, dem für seine Arbeit von allen Spielern mit heftigem Applaus vor dem Publikum gedankt wurde.

Das Birnenkompott hat gut gemundet – Dank sei den Köchen. Der 8A-Klasse ist bei der Zubereitung der Hauptspeise im zweiten Semester der gleiche Erfolg zu wünschen. Helmut Graf

30. Maturajubiläum

Nach dem Treffen des Maturajahrganges 1968 im Juni 1998 in Tanzenberg sandte uns Dr. Peter Ring aus Völkermarkt ein Erinnerungsfoto und schrieb dazu:

Unser Zusammensein hat mich sehr bewegt und mir viel Freude bereitet. Gerne und oft habe ich über diesen schönen Junitag nachgedacht, der mit seinem strahlenden Sonnenschein unserer Stimmung und der herzlichen Atmosphäre entsprach.

Gegenseitige Achtung und Demut, Anteilnahme und nicht bloße Neugier zeichnete diese Begegnung aus.

Die Wanderung am Vormittag auf einst verbotenen Wegen nach Streimberg bot eine gute Gelegenheit, zu zweit oder in kleinen Gruppen miteinander zu reden. Nach fünf Jahren gab es ja vieles zu berichten. Es wurde von bewegenden Erfahrungen gesprochen und von Dingen, die an Herz und Nieren gehen. Das Alter mag dabei wohl eine Rolle spielen: Spätestens im Jahr 2000 ist jeder von uns 50 Jahre und hat damit wohl schon seit einiger Zeit den Zenit seines Erdendaseins überschritten.

Mit zunehmender Erfahrung erhält die Rückschau im Rahmen der Lebensplanung eine besondere Bedeutung.

Der Grund, warum ich Tanzenberg als gemeinsamen Treffpunkt – im wahrsten Sinne des Wortes – so schätze, ist der, daß jeder seinen hier (teilweise) verlorenen Schatz wiederentdecken kann.

Ein unumgänglicher Teil der Katharsis besteht darin, an den Ort des „Geschehens“ zurückzukehren.

Jeder von uns hat in der damaligen, für die persönliche Entwicklung so wichtigen Zeit mehr oder weniger viel verloren und zurückgelassen. Im Sinne der Ganzheit gilt es, jene Teile eben dort zu suchen, zu finden und wieder an sich zu nehmen. Es sollte dann möglich sein, seine eigene Mitte zu finden, andere besser zu verstehen und Zusammenhänge zu erkennen.

Beim Empfang am Nachmittag in der Prälatur wurde besonders auf unsere gute wirtschaftliche und berufliche Situation von Seiten der Schulleitung und des Internates hingewiesen. Aber gleichzeitig wurden damit, wenn auch nicht ausgesprochen, Mängel psychischer Ausgewogenheit angedeutet. Daß die mehr oder weniger bekannten Partnerschaftskonflikte einiger (vie-



ler?) von uns für diese Einschätzung verantwortlich sind, kann ich nur vermuten.

Das damalige „Silentium religiosum“ hat unter anderem die psychische Entwicklung und das Heranreifen von uns Jugendlichen außerordentlich gestört und behindert. Jeder von uns hat damit wohl seine schmerzlichen Erfahrungen gemacht. Doch muß es möglich sein, die Altlasten, wie es unser Mitschüler Josef Thorer bei seiner Predigt während des Gottesdienstes so treffend angesprochen hat, nicht ein-

Leben lang vor sich herzuschieben, sondern durch Einsicht und Eigenverantwortung einen gangbaren Weg zu finden.

Bei aller Kritik möchte ich aber die Begegnungen mit einigen Professoren und Erziehern nicht missen, welche sich durch große Menschlichkeit und eine besondere Herzensqualität ausgezeichnet haben.

Darüber hinaus hat mich die geschwisterliche Verbundenheit mit den Mitschülern immer durchs Leben begleitet und wird es wohl auch weiterhin tun.

Gruß aus Kirchbach

Einen Gruß aus Kirchbach sandte uns Pfarrer Josef Auernig, Präfekt von 1953 bis 1961:

Die Zeitschrift „omnibus“ soll mir ein Anlaß sein, ein Grußwort zu schreiben. Da ich acht Jahre in Tanzenberg verbracht habe, bin ich mit dem Seminar noch immer verbunden. Gottes Segen wünsche ich Hochw. Herrn Direktor Dr. Engelbert Guggenberger, dem P. Spiritual, den Erziehern und besonders den Ehrwürdigen Schwestern, die nicht nur still und treu ihre Pflicht erfüllen, sondern auch die Beterinnen des Hauses sind.

Mit lieben Grüßen Euer
Josef Auernig

Maturajubiläen 1999

MATURAJAHRGANG 1953/54

AUER Johann
BRUNNER Franz
EBERHARDT Heinrich
FEINIG Franz
FUCHS Theodor
GROGER Josef
GUGGENBERGER Rudolf †
HOFMEISTER Rochus
KADRAS Simon
KARNICAR Christian
KREUZER Anton
MAGNES Josef †
MALLE Albert
OGRIS Egon
RAUTER Kurt
SCHACHNER Gottlieb
SCHEIBER Robert †
SCHIESTL Georg
SCHMIDL Rudolf
SCHMIDT Johann
SOMMEREGGER Karl
TRIPPOLT Konrad
VALLANT Karl

MATURAJAHRGANG 1958/59

DRAXL Josef
FERCHER Johann
GARNITSCHNIG Karl
GOTTHARDT Vinzenz
GRANIG Peter
HÖCK Josef
KUTTA Siegfried
LACKNER Johann
MOSER Engelbert
PALMISANO Simon
PICHORNER Georg
PLESCHBERGER Michael
PODESSER Erich
RAPATZ Franz
REITER Josef
RINDLER Hermann
ROTH Engelbert
ROTH Franz
SAJOVITZ Meinhard
SCHERLING Ewald
UNTERWEGER Johann
WALDNER Georg
WEISSEISEN Franz

MATURAJAHRGANG 1963/64

BERGER Franz
FIEGER Thomas
GORENZEL Herbert
HUBER Othmar
KAASER Wilfried

KATSCHNIG Gerhard
KOPEINIG Peter
KOSCHAT Johann
LAUSEGGER Johann
MAIRITSCH Markus
MÖLSCHL Franz
RAUTER Anton
REINER Johann
ROVAN Erwin
SABLATSCHAN Engelbert
STEINER Helmut
THORER Helmut
WASSERMANN Manfred
WEDENIG Franz
WOLTE Josef

MATURAJAHRGANG 1968/69

BISCHOF Hubert
CAMPIDELL Josef
DÜNHOFEN Hubert
FEICHTER Manfred †
FUCHS Josef
GANSTER Walter
HASLAUER Karl
JARNIG Reinhard
KIENLEITNER Alfred
LEDERER Anton
MAIRITSCH Johann
NIGGLER Andreas
PODGORNIK Valentin †
RAFFER Kunibert
RANACHER Peter
SODJA Martin †
SPEISER Emmerich
STEINER Wilhelm

MATURAJAHRGANG 1973/74

BOSCHITZ Anton
FEICHTER Albert
JOAS Alois
LACKNER Ernst
LINGITZ Alois
LUKAN Joachim
MAIRITSCH Franz
MIKL Jakob
ROGL Guntram
SCHARF Josef
STÜCKLER Ferdinand
SUTTERLÜTY Ewald
TIEFNIG Peter
TILLER Gottfried

MATURAJAHRGANG 1978/79

DOMINIKUS Günther
GRUBER Eroll
JAKLITSCH Walter

KARNEL Benno
KOSCHUTNIG Jakob
KRISTÖFL Josef
OITZINGER Reinhard
PETEK Josef
SCHWABL Bernhard
SUNTINGER Josef
TOMASCHITZ Karin †
TRAUN Anton
TSCHISCHEJ Ewald
ZDOUC Wolfgang

MATURAJAHRGANG 1983/84

DRAGASCHNIG Stefan
GUTSCHI Johann
KÖFER Franz
LEITGEB Guido
LESJAK Daniel
LEYRER Josef
MELCHER Jakob
MESSNER Rudolf
NÖSSLER Manfred
PERNULL Gerhard
PLONER Ferdinand
RAGOSSNIG Armin
RIPPITSCH Peter
SCHILLER Johannes
SUNTINGER Peter Paul
SUNTINGER Walter
WALKAM Christian †
WIESFLECKER Peter

MATURAJAHRGANG 1988/89

GOBOLD Andreas
GOESS Leopold
HEMET Ewald
KLÖSCH Eduard
KREMSEK Bernhard
RIEPAN Bernd
SCHNEIDER Erich
VOUK Michael
WILHELMER Johannes
ZAUCHNER Markus

MATURAJAHRGANG 1993/94

HUDELIST Tanja
KULLNIG Harald
MARSCHIK Peter
MESSNER-SCHMUTZER Klaus
PACHER Johann
RACK Konrad
RIEPL Guido
RUHDORFER Gabriele
RUHDORFER Silke
SAMLICKI Claudia
SCHADEN Gerhard
SCHOI Hansjörg

Abschied von Monsignore Oberstudienrat Geistlichem Rat Professor Doktor Franz STEINER

Brief des Superintendenten der Evangelischen Kirche Kärntens, Pfarrer Joachim Rathke, zum Begräbnis Dr. Steiners:

Liebe Brüder und Schwestern unter dem einen Vater im Himmel!

Gemeinsam trauern wir um Dr. Franz Steiner. Ich mußte dienstlich verreisen und hatte mir doch immer gewünscht, an seinem Grab von ihm zu sagen:

Er war mir ein ehrlicher, aufrichtiger und von Herzen zugetaner Freund.

Er machte es mir zur Freude, jahrzehntelang mit ihm in der ökumenischen Bibelrunde zusammenzuarbeiten. Wir haben die Genesis Satz für Satz gelesen und zu verstehen versucht, das Markusevangelium – mittendrin mußte er seiner Krankheit wegen aufhören.

Wir denken oft an ihn, an seine Menschenfreundlichkeit, die uns an Gott erinnert. Ich habe noch nie einen so demütigen Menschen erlebt, der in seinem Alter immer neu lernen wollte, weil es ihm um das Wort Gottes ging.

Ich habe noch keinen so liebenswerten Bruder erfahren wie ihn. Er hatte seine eigene katholische Position, er hat nie die Grenzen seiner Kirche übertreten und hat nie die Regeln meiner Kirche verletzt. Aber er hat einen Spaß über den Zaun verstanden. Denn er hat nicht die Wörter gewogen, sondern das Wort gehört. Das göttliche Wort war seine Freude. Ihn in seinem Zimmer auf dem Krankenlager zu besuchen war eine Erholung, die ich mir selber gönnte. Seine Freude über mein Kommen hat mich beschämt. Seine Geduld und manchmal betende Ungeduld, daß Gott ihn doch heimhole, und

seine Ergebung in Gottes Willen werden mich stärken, wenn meine Stunde kommt.

Schon in der Zeit seiner Nachbarschaft im gemeinsamen Konferenzzimmer, in den Jahren der Bibelrunde, bei den ökumenischen Vespern der Bachkantate, bei vielen gemeinsamen Auftritten, bei oftmaligem Hereinschauen bei uns im Pfarrhaus – immer habe ich seine Brüderlichkeit erfahren.

So war er ein lebendiges Beispiel dafür, was Ökumene sein kann: Eine eindeutige Position im eigenen Glauben – eine liebevolle Akzeptanz des Bekenntnisses des anderen – auf

der gemeinsamen Basis Christus die Unterschiede zwischen beiden Haltungen deutlich gelten zu lassen. Denn zu unterscheiden ist der Anfang des Lernens. Das wagen wir, weil wir wissen, daß uns allesamt nichts scheiden kann von der Liebe Gottes, die in Christus lebendig geworden ist. Sein guter Geist wird uns zusammenführen – für immer.

Der Herr segne dich und behüte dich. Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig. Der Herr hebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden. Amen.

Joachim Rathke



Zu dir, zu dir, o Vater,
komm ich in Freud und Leiden.
Du sendest ja die Freuden,
du heilest jeden Schmerz.

(Aus seiner so geliebten Schubertmesse)

Herr, vergelte ihm alles Gute,
das er in reicher Fülle sein Leben
lang an uns getan hat!

der Herr am 15. Oktober 1998
in die ewige Heimat gerufen hat.

Am 29. März 1936 in Innsbruck zum Priester geweiht, wirkte er als Religionsprofessor an vielen Höheren Schulen, in der Hochschul-seelsorge, in der Ökumene und als unermüdlicher Seelsorger in der Pfarre St. Jakob in Villach und weit darüber hinaus.

Gnädiger Gott, erhöere unser Gebet für den verstorbenen Priester Franz. Er hat Deinen Namen unter uns kundgetan, das Wort der Wahrheit verkündet und das Brot des Lebens gebrochen. Belohne seinen treuen Dienst und nimm ihn auf in die Gemeinschaft der Heiligen im Himmel.

+

der Herr segne dich und behüte dich. Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig. Der Herr hebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden. Amen.

Joachim Rathke

der gemeinsamen Basis Christus die Unterschiede zwischen beiden Haltungen deutlich gelten zu lassen. Denn zu unterscheiden ist der Anfang des Lernens. Das wagen wir, weil wir wissen, daß uns allesamt nichts scheiden kann von der Liebe Gottes, die in Christus lebendig geworden ist. Sein guter Geist wird uns zusammenführen – für immer.

Der Herr segne dich und behüte dich. Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig. Der Herr hebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden. Amen.

Joachim Rathke

Kinder malen für Kinder

Im Rahmen des Unterrichts in Bildnerischer Erziehung bei akad. Maler Heinz Möseneder bearbeiteten wir im Projekt „Kinder malen für Kinder“ das Thema „Paradies“. Es entstanden in Gemeinschafts- oder Einzelarbeit bunte, freundliche Bilder auf Leinwand oder grundierten Holzplatten. Am Mittwoch, dem 21. Oktober 1998, konnten wir die gerahmten Bilder, die wir im vergangenen Schuljahr geschaffen hatten, gemeinsam mit unserem Kunsterzieher in einer kleinen Feier

der Kinderchirurgie des LKH Klagenfurt übergeben. Ärzte und Schwestern dieser Abteilung zeigten sich von unseren Ideen und deren Umsetzung begeistert und bedankten sich herzlich.

Wir hoffen und wünschen, daß unser Geschenk, dessen Gestaltung uns selbst viel Freude gemacht hat, auch bei den kleinen Patienten Aufmerksamkeit und Anklang findet und zu ihrer Genesung beiträgt.

Nadine Grilz, Julia Stichaller, 2C-Klasse



Ablöse in Werkerziehung:

Mag. Ursula Sagmeister

Mein Name ist Uschi Sagmeister. Seit dem 16. November unterrichte ich „Technisches und Textiles Werken“ in Tanzenberg.

Aufgewachsen bin ich in Feistritz im Rosental. Heute lebe ich mit meinem Mann und meinen beiden Kindern Hanna und Peter in Ferlach.

Die Matura legte ich 1983 am BG Funderstraße (neusprachlicher Zweig) in Klagenfurt ab. Danach studierte ich an der Universität Klagenfurt Deutsche Philologie und Geographie und Wirtschaftskunde. Während des Unterrichtspraktikums am BG/BRG Lerchenfeldstraße Klagenfurt im Schuljahr 1990/91 wurde mir klar, daß ich aufgrund der tristen Aussichten auf dem Arbeitsmarkt nach einer Alternative als Ergänzung zu meinen Fächern suchen mußte. Daher belegte ich an der Pädak das Fach Technisches Werken für Hauptschulen. 1992 schloß ich mit der Lehramtsprüfung diese Ausbildung ab und bekam im Schuljahr 1994/95 am BG/BRG Mössingerstraße meine erste Anstellung, wo ich zwei Jahre lang bleiben konnte. Im Schuljahr 1996/97 kam ich für ein Jahr ans BG/BRG Ingeborg Bachmann. Seit November bin ich nun in Tanzenberg. Nach einem Jahr unfreiwilliger „Stehzeit“ freue ich mich über diesen Neubeginn und möchte mich beim Kollegium für die freundliche Aufnahme bedanken.



WIR GRATULIEREN

Mag. Hubert Nagele, Maturajahrgang 1950, zur Promotion zum Doktor der Philosophie an der Universität Graz

Thomas Edlinger, Maturajahrgang 1990, zur Graduierung zum Diplom-Ingenieur für Verfahrenstechnik an der Technischen Universität Graz

Mag. Thomas Piskernigg, Maturajahrgang 1990, zur Promotion zum Doktor der Rechte an der Alma Mater Rudolphina Wien

Martin Dettelbacher, Maturajahrgang 1991, zur Promotion zum Doktor der gesamten Heilkunde an der Leopold-Franzens-Universität Innsbruck

Mag. Irina Writz zum Erwerb des Abschlußzertifikats für das psychotherapeutische Propädeutikum an der Universität Klagenfurt

Direktor HR Mag. Josef Mochar zum 60. Geburtstag (13. 2.)

Prof. Mag. Eduard Hirschberger zum 50. Geburtstag (21. 2.)

Mag. Peter Schnögl und Gattin zur Geburt ihres Sohnes Bernhard (31. 1.)

Alt-Tanzenberger-Treffen 1999

(vormals Kegelrunde)

Treffpunkt GH Fleißner, Zollfeld, ab 19 Uhr (19.30 Uhr Sommerzeit) an folgenden Donnerstagen:

14. 01. 1999	24. 06. 1999
04. 02. 1999	08. 07. 1999
25. 02. 1999	29. 07. 1999
11. 03. 1999	26. 08. 1999
08. 04. 1999	16. 09. 1999
06. 05. 1999	30. 09. 1999
20. 05. 1999	21. 10. 1999
10. 06. 1999	25. 11. 1999
	09. 12. 1999

Am 11. November 1999 um 18 Uhr Gedenkgottesdienst für die verstorbenen Alt-Tanzenberger in Tanzenberg.

Wenn GH Fleißner geschlossen, Treffpunkt GH Kollerwirt in Tanzenberg.

HR Dr. Edwin Klammer

BERICHTIGUNG

Im omnibus 4/1998 wurde der Hesiod-Text, welcher der Gratulation für Mag. Roland Schöffmann und Mag. Ursula Brotesser zu ihrer Eheschließung angefügt war, drucktechnisch nicht richtig wiedergegeben. Hier die richtige Version:

Οὐ μὲν γάρ τι γυναῖκος ἀνὴρ ληΐζει? ἄμεινον
τῆς ἀγαθῆς.



Schwerelos schwebend: Barbara Chocholous, 8A-Klasse, legte erfolgreich die Prüfung zur Bühnenreife im klassischen und modernen Tanz ab. Als Schülerin der Klagenfurter Ballettschule Kestlová stellte sie ihr Können vor der Paritätischen Kommission für Kunst in Wien unter Beweis, Staatsopernballettmeister Carlos Gacio leitete die Vorführung. – Wir freuen uns über den Erfolg und wünschen Barbara viel Freude, Vergnügen und Beifall.



**LANDHAUS
BUCHHANDLUNG**

Buch & Papier

Wiesbadener Straße 5 • 9020 Klagenfurt

**DAS BUCH
ZUM THEMA
DAS BUCH
ZUM TREND**

Wiesbadener Straße 5 • 9020 Klagenfurt
Tel. 0463/56787 • Fax 0463/512062

RORE VIVIT MORE CICADAE
– er (der Omnibus) lebt vom Tau nach Art
der Zikade – ist zwar poetisch, bleibt aber
leider eine Utopie.

Wir sagen allen herzlichen

DANK,

die uns – mit Hilfe des Erlagscheines –
die materielle Basis sichern.

Tanzenberger in Wien

Markus Tschischej ersucht um
folgende Veröffentlichung:

Unter den in Wien Studierenden
des Maturajahrganges 1996 ent-
stand die Idee, in regelmäßigen
Abständen Alt-Tanzenberger-
Treffen in Wien zu veranstalten.

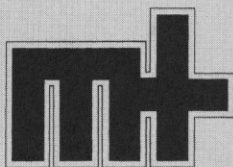
Erster Termin:

**Dienstag, 16. März 1999, ab
19 Uhr, Fuzzy's Bierranch,
7. Bezirk, Ecke Lerchenfelder-
straße/Kaiserstraße (U6 Thalia-
straße, Straßenbahnlinie 5).**

Nähere Informationen unter der
Telefonnummer 0664/424 95 59
(Markus Tschischej).

**Wir sind
für Sie da!**

Die Kärntner
Sparkasse



omnibus

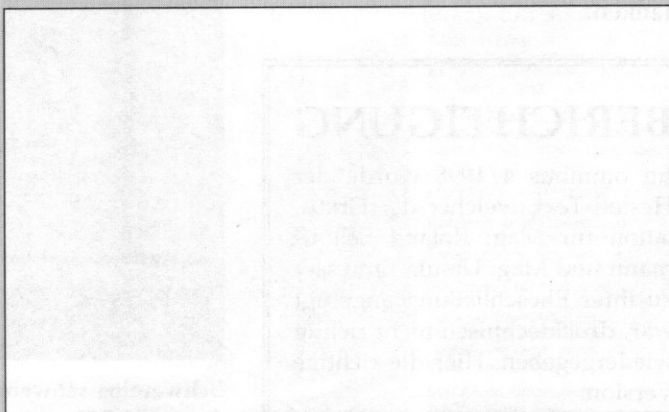
VERBINDUNGSBLATT DES BISCHÖFLICHEN
SEMINARS UND DES BG TANZENBERG

Marianum Tanzenberg
A-9063 Maria Saal, Telefon 0 42 23/22 30

P. b. b.

Erscheinungsort Tanzenberg
Verlagspostamt 9063 Maria Saal

7314K83U



Adressenänderungen bitte bekanntgeben!